

17. Sonntag Jk B / 29.07.2012

Aus dem zweiten Buch der Könige 4,42-44

In jenen Tagen kam ein Mann von Baal-Schalischa und brachte dem Gottesmann Brot von Erstlingsfrüchten, zwanzig Gerstenbrote, und frische Körner in einem Beutel. Elischa befahl seinem Diener: Gib es den Leuten zu essen!

Doch dieser sagte: Wie soll ich das hundert Männern vorsetzen? Elischa aber sagte: Gib es den Leuten zu essen! Denn so spricht der Herr: Man wird essen und noch übriglassen. Nun setzte er es ihnen vor; und sie aßen und ließen noch übrig, wie der Herr gesagt hatte.

Aus dem Brief an die Epheser 4,1-6

Ich, der ich um des Herrn willen im Gefängnis bin, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe, und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.

Aus dem Evangelium nach Johannes 6,1-15

In jener Zeit ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt.

Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.

Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe.

Als Jesus aufblickte und sah, daß so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?

Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wußte, was er tun wollte.

Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll.

Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm:

Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele!

Jesus sagte: Laßt die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer.

Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, soviel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen.

Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt.

Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die von den fünf Gerstenbrotten nach dem Essen übrig waren.

Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie:
Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll.
Da erkannte Jesus, daß sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

Liebe Brüder und Schwestern!

In dieser Erzählung ist also von *Brot* die Rede. Aber in der Absicht des Evangelisten Johannes sollen wir im Brot nicht nur die *körperliche* Nahrung sehen, sondern vor allem das Zeichen für etwas Tieferes, den Hinweis auf Umfassenderes, auf das Ganzheitliche, das Gott und schenken will. So erkennen wir im Brot zunächst das Zeichen der *Sättigung*. Jesus weiß um den Hunger der Menschen. Wir alle haben Hunger und suchen deshalb nach Sättigung. Aber auch mit diesem Wort „Hunger“ ist nicht nur das Gefühl im *Magen* gemeint. Hunger – das ist vielmehr ein *ständiger* Begleiter des Menschen und hat sehr viele Formen: Es gibt den Hunger nach Nähe, nach Anerkennung, nach Liebe; es gibt den Hunger nach einem Arbeitsplatz, den Hunger nach Erfolg; es gibt den Hunger nach Vergebung, nach Frieden, nach Vollendung. Und da merken wir: *körperliche* Nahrung allein genügt nicht, um diesen *vielfältigen* Hunger zu stillen.

Aber gerade mit diesem *vielfältigen* Hunger sind die Menschen damals zu Jesus gekommen. Sie sind vom Brot satt geworden, aber das Zeichen haben sie nicht verstanden. Deshalb zieht sich Jesus wieder auf den Berg zurück, er allein. Was sie von Jesus bekommen haben, sollte nur ein *Zeichen* sein, ein Hinweis auf Tieferes und Wichtigeres, ein *Zeichen der Überfülle*. An anderer Stelle sagt Jesus ausdrücklich: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, und es in *Fülle* haben!“.

Mit der Sättigung durch Brot will Jesus erklären und deutlich machen, dass Gott immer schenken und austeilen will. Er fragt nicht zuerst nach unseren Leistungen, sondern er gibt aus freien Stücken. *Brot* ist also hier ein *Zeichen der Sättigung im ganzheitlichen* Sinn.

Darüber hinaus sieht Jesus im Brot auch das *Zeichen liebender Nähe*: Wir, die wir alle das Brot kennen und tag-täglich davon *essen* – selbst *wir* werden des Brotes nicht überdrüssig. Täglich geht uns das Brot in Fleisch und Blut über und stärkt uns.

Und eben dieses *tägliche* Brot hat nun Jesus zu einem *Zeichen* gemacht und sagt uns: „*Ich* bin solches Brot; *ich* will euch ganz *nahe* sein; *ich* will euch gleichsam in Fleisch und Blut übergehen, mit *meinem* Leben in *euer* Leben hinein. Wie ihr das täglich Brot esst und davon lebt, so will *ich* in euer Leben eingehen: mit meinem Geist, mit meiner Gesinnung, mit meiner Hingabe an andere, mit meiner Liebe zu Gott und den Menschen.

Wir wissen: Auch liebende *Menschen* wollen einander ganz *nahe* sein. Sie wollen sich gegenseitig die Erfüllung des Glücks und des Lebens schenken. Dabei aber müssen sie immer wieder schmerzlich spüren und erfahren, wie *vorläufig* und *unvollkommen* dieser Versuch bleibt. – Im *Zeichen des Brotes* will uns Jesus *jene* liebende Nähe schenken, in der unsere größten und tiefsten Sehnsüchte ihre Erfüllung finden: das Brot, das er damals vermehrt hat, -

es weist schon hin auf die Nähe und Gemeinschaft, die er uns im Brot der *Eucharistie* schenken will. Durch dieses Brot sollen wir *ein* Leib und *ein* Geist werden. Das Brot, das *Jesus* vermehrt

Ein Weiters: Das Brot ist auch Zeichen der *Umwandlung*. Das Brot, das auf dem Tisch liegt, hat immer schon eine Geschichte, einen Wandlungsprozess hinter sich: diese Geschichte fängt damit an, dass das Korn in die Erde fällt und stirbt bzw. neu aufkeimt; diese Wandlungsgeschichte setzt sich fort, indem das Korn durch Wochen und Monate hindurch wachsen und reifen muss, bis es dann gedroschen und gemahlen und schließlich zu Brot gebacken wird. – Ein langer und deutlicher Prozess der Umwandlung.

Im Zeichen des Brotes will *Jesus* deutlich machen, dass er in unser *ganzes* Leben hineinwirken will. Er will hineinwirken in unsere Vergangenheit, in den Entwicklungsprozess unseres Lebens, er will hineinwirken in unser Leben, so wie es geworden ist; den *ganzen* Menschen mit seiner Geschichte will *Jesus* ergreifen, um alles zu *heilen*, was im Laufe der Jahre krank geworden ist; und er will uns zur *weiteren Entfaltung* verhelfen; durch ihn sollen wir fähig werden, zur Vollgestalt Christi zu gelangen – wie der Hl. Paulus sagt. Durch das Brot, das *Jesus* uns reicht, will er *selber* in uns wirken und uns *umwandeln*, er will uns nähren und stärken, bis wir zur *Vollendung* des Lebens gelangen.

Und noch ein *Letztes* wollen wir bedenken: Der Bericht über die Brotvermehrung schließt mit dem Hinweis, dass nachdem alle satt geworden waren, zwölf Körbe voll übrig blieben.

Das heißt noch einmal: Gott ist im Geben *großzügig*, verschwenderisch sogar; er will im *Überfluss* geben.

Seien auch wir deshalb großzügig – nicht nur im Geben, sondern seien wir großzügig auch im Nehmen, großzügig in unseren *Bitten*. Begnügen wir uns nicht, ihn um das *materielle* Brot zu bitten. *Wagen* wir es, ihn um Größeres und Höheres zu bitten. Um alles dürfen wir ihn bitten. Wenn es zu unserem *Heile* dient, wird Gott es uns auch gewähren.

Jesus selbst hat es uns versprochen, indem er sagt: „Suchet zuerst das Reich Gottes, suchet zuerst euer Heil, das, was euch zum *ewige* Leben dient; alles andere wird euch dazugegeben!“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB